

Warum hat Jesus seine Jünger zu beten gelehrt?

Das Vaterunser als Hauptstück der Lehre Jesu

1. Nach Lk 11,1-4 bitten die Jünger Jesus, sie beten zu lehren, nachdem sie gesehen haben, dass Jesus selbst gebetet hat. Das Vaterunser ist seine Antwort auf ihre Frage.

Nach Mt 6,9-13 entscheidet Jesus aus freien Stücken, seine Jünger zu beten zu lehren. Das Vaterunser ist das Zentrum seiner Katechese über die drei guten Werke: Almosen, Beten und Fasten (Mt 6,1-18).

2. Dass Jesus seine Jünger zu beten lehrt, ist nicht selbstverständlich.

- Die Jünger beten bereits – wie Jesus die Psalmen. Die Gebete Israels werden durch das Vaterunser nicht ersetzt. Seiner Form nach ist es selbst ein Psalm.
- In den Evangelien wird gebetet, bevor Jesus zu beten lehrt.
 - Bei Lukas sind die *Cantica* des Kindheitsevangeliums jüdische Gebete, gesprochen von Maria (Lk 1,46-55: Magnificat) und Zacharias (Lk 1,68-79).
 - Bei Matthäus ertönt sowohl in der Kindheitsgeschichte (Mt 1-2) als auch in den Erzählungen vom Täufer und vom Auftritt Jesu in Galiläa (Mt 3-4) vielfach in den Reflexionszitate die Stimme der Prophetie, die Gott die Ehre gibt; Jesus weist mit dem Hauptgebot die Versuchung des Teufels zurück (Mt 4,1-11).

Die Gebete, die in den Evangelien bereits ge- und besprochen worden sind, sind Teil der reichen Gebetsliteratur des frühen Judentums. Die Psalmen aus den Qumran-Höhlen und die „Psalmen Salomos“ sind nur wenige Beispiele von vielen.

Die Gebetslehre Jesu ergibt sich weder daraus, dass die alttestamentlichen und frühjüdischen Gebete nicht gut genug gewesen wären, noch daraus, dass es irgendwie die didaktische Pflicht eines ambitionierten Lehrers gewesen wäre, seinen Schülern neue Gebete beizubringen.

3. Die Kontexte in den Evangelien geben indirekte Antworten auf die Warum-Frage.

- Nach Lukas gehört das Vaterunser in den größeren Rahmen des Doppelgebotes (Lk 10,25-28). Das Samaritergleichnis (Lk 10,29-34) erläutert, was konkrete Nächstenliebe, das Vaterunser, was artikulierte Gottesliebe ist. Entscheidend ist die Beziehung zum Gebet Jesu. Die Jünger erwarten ein Gebet, das Jesu Evangelium in Worte fasst.

- Nach Matthäus führt Jesus seine Jünger mit der Bergpredigt umfassend in die überfließende Gerechtigkeit der Himmelsherrschaft ein (Mt 5,17-20), die er selbst realisiert (Mt 3,15), und warnt sie vor der Heuchelei der Frommen (Mt 6,1). Das Vaterunser dient nicht der religiösen Selbstdarstellung, sondern konzentriert die Bitte an Gott, ohne den es keine Gerechtigkeit gibt.
4. Die engste Verbindung zum Gebet Jesu besteht in der Anrede „Vater (unser im Himmel)“. Sie greift auf die vertrauensvolle Gottesanrede der Psalmen zurück und entspricht besonders gut dem Abba-Gebet Jesu (Mk 14,36). Jesus gibt den Jüngern Anteil an seinem eigenen Gottesverhältnis (vgl. Gal 4,6; Röm 8,15).
5. Die Du-Bitten lassen die Korrespondenz zwischen dem Wirken Jesu und seiner Jünger erkennen.
- Jesus heiligt den Namen Gottes – deshalb können auch seine Jünger, die um ihre Heiligung bitten, Gottes Namen heiligen.
 - Jesus bringt das Reich Gottes nahe – deshalb können die Jünger, die Jesus nachfolgen, sich in den Dienst der Gottesherrschaft stellen.
 - Jesus verwirklicht den Willen Gottes – deshalb können sich auch seine Jünger, von ihm mit Gott verbunden, für Gottes Gerechtigkeit einsetzen.
6. Die Wir-Bitten lassen die Stellvertretung Jesu in der Form der Gebetslehre erkennen.
- Jesus teilt die Not aller, die um das tägliche Brot bitten.
 - Jesus vergibt die Schuld – um deren Vergebung er seine Jünger zu bitten Mut macht.
 - Jesus besteht die Versuchung – um deren Vermeidung die Jünger in ihrer Schwäche beten lässt.
7. Jesus lehrt seine Jünger das Vaterunser, damit das Evangelium der Gottesherrschaft bei ihnen zum Gebet werden kann, das sie für Gott so öffnet, dass sie Gottes- und Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verbinden – und alles, was sie nicht vermögen Gott anvertrauen können.

Literatur:

Thomas Söding, Die Verkündigung Jesu – Ereignis und Erinnerung, Freiburg - Basel - Wien 2011, 558-570